

Liebe Leser,

manches Zeugnis sagt mehr über den Lehrer aus als über den Schüler; das weiß ich aus eigener Erfahrung.

Den Bericht über die ersten Frauenreden in der Deutschen Nationalversammlung konnte so nur ein Mann schreiben. Er meint, die Frauen sollen sich auf Frauenthemen beschränken und nicht daherreden wie ein Mann. Er ist enttäuscht, weil diese Frauen nichts zu einer Veredelung des parlamentarischen Tuns beitragen. Tatsächlich, sie schwafeln nicht allgemein, sondern sprechen konkret Details an. Auch in

Neckarsulm waren die Kommunalpolitiker der Meinung, die Frauen sollten sich ausschließlich um soziale Fragen kümmern. Marie Juchacz, Luise Zietz und Gertrud Bäumer mussten dicke Bretter bohren, damit hundert Jahre später Annalena Baerbock »auf Augenhöhe« den Herren ihre Meinung sagen kann.

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues über die alte Zeit.

Pia Pichterich

Drei Frauenreden in der Nationalversammlung

am 19. Februar 1919

Aus der Unterländer Volkszeitung

Die allgemeine Aussprache über das Regierungsprogramm brachte auch drei Frauenreden. Bei aller Höflichkeit gegenüber der Damenwelt muß aber doch konstatiert werden, daß die Reden leider nichts Neues gebracht haben.

Als erste Frau sprach die sozialdemokratische Parteisekretärin Juchacz¹, Berlin. Dieselbe war früher Dienstmädchen, dann Fabrikarbeiterin, erlernte hierauf die Schneiderei und wurde 1913 Parteisekretärin. Als solche war sie zunächst in Köln und zuletzt in Berlin tätig. Die Frau Abgeordnete war recht höflich gegenüber ihren männlichen Kollegen. Sie begann mit: »Meine Herren und Damen!« Die Abgeordneten fühlten sich bei solcher Anrede als die Krone der Schöpfung. Im übrigen kamen in der Rede selbst alle Frauenfragen zu kurz. Die Rednerin verlegte sich in der Hauptsache auf die Polemik gegen links und rechts und machte dabei Ausführungen, die ebenso gut ein männlicher Abgeordneter hätte machen können. Deshalb befriedigte die Rede nicht.

Die unabhängigen Sozialdemokraten schickten darauf ihre Parteisekretärin, die Frau Luise Zietz, vor. Dieselbe ist 1865 geboren und schon seit 1892 agitatorisch, organisatorisch und schriftstellerisch innerhalb der Sozialdemokratie tätig. Sie sprach beinahe zwei Stunden lang, aber nicht wie eine Frau, sondern wie ein Mann, und das gefiel nicht. Die ganze Rede war eine einzige und öde Polemik gegen die Mehrheitssozialisten und insbesondere gegen den Reichswehrminister Noske. Es waren lauter Einzelheiten. Der Rede fehlte jeder größere Zug. Als Frau Zietz in direkt verletzender Weise über das Eiserne Kreuz sprach, verließen die meisten Abgeordneten nach einem heftigen Proteststurm den Saal, um die Rednerin allein »wüten« zu lassen.

Der Mehrheitssozialist Meerfeld bescheinigte der Frau Zietz nachher, daß ihre lange und giftige Rede zu minderwertig sei, um auch nur in einer Volksversammlung gehalten zu werden. Sollten noch mehr solcher Frauenreden gehalten werden, so kann man wirklich nicht daran glauben, daß das vielgepriesene Frauenwahlrecht zu einer Veredelung des parlamentarischen Tuns beizutragen geeignet ist.

Die Abgeordnete Gertrud Bäumer, die für die demokratische Partei sprach, verwischte weitgehend den schlechten Eindruck der Rede der Frau Zietz. Fräulein Bäumer war Lehrerin und ist jetzt Dozentin an der Frauenschule in Berlin. Die Rednerin bewegte sich in der Hauptsache in Naumann'schen Gedankengängen. Das mag damit zusammenhängen, daß sie früher auch in der Redaktion der vom Abgeordneten Naumann gegründeten Zeitschrift »Die Hilfe« tätig war. Was an der Rede gefiel ist, daß sie allerdings auch neben so vieler Polemik wenigstens einige Ausführungen vom Frauenstandpunkt aus enthielt. Ein eigentliches Programm für die Frauenwelt hat die Frl. Bäumer aber auch nicht herausgearbeitet.

Die Frl. Abgeordnete Transfeld, die von der Zentrumsfraktion als Rednerin bestellt war, kam leider nicht mehr zum Wort. Wir hoffen, daß unsere weiblichen Fraktionsmitglieder sich mehr den Frauensorgen annehmen, als das bis jetzt in der Nationalversammlung zum Ausdruck kam.

¹ Marie Juchacz initiierte 1919 die Gründung der »Arbeiterwohlfahrt« (AWO) und war bis 1933 deren Vorsitzende. Sie musste 1933 emigrieren. 1949 kehrte sie zurück.